

lichkeit des Vaterlandes auf der Burschenkneipe gewonnen; aber der politische Idealismus jener Tage war zu gestaltlos, um eine bestimmte Gesinnung hervorzurufen. Der ersten Generation der Burschenschaft gehörten neben einzelnen liberalen Parteiführern, wie H. von Gagern, auch viele Männer an, welche späterhin eine streng-konservative Richtung einschlugen, so Leo, Stahl, W. Menzel, Jarke, Hengstenberg. Die wortreiche Schwärmerei, die unklare Sehnsucht und die beständige Verwechslung von Schein und Wirklichkeit waren der Entwicklung des politischen Talents nicht günstig. Im großen Durchschnitt sind aus der Burschenschaft mehr Gelehrte und Schriftsteller hervorgegangen, aus den Reihen ihrer späteren Gegner, der Korps, mehr Staatsmänner.

Vorderhand war die Burschenschaft in Jena obenauf. Ihr Ruhm ward auf allen Universitäten verkündet und lockte neue Genossen herbei, so daß sich die Studentenzahl in kurzer Zeit verdoppelte. Auch an anderen Hochschulen taten sich Burschenschaften auf, so in Gießen und in Tübingen, wo die Stifter schon 1813 einen Jugendbund zur Bekämpfung der akademischen Roheit gebildet hatten; und ganz von selbst erwachte der Wunsch die neue Gemeinschaft auf einer feierlichen Zusammenkunft aller deutschen Burschen zu befestigen. In solchen freien, über die Grenzen des Einzelstaats hinausreichenden sozialen Verbindungen findet der Einheitsdrang zerteilter Völker seinen natürlichen Ausdruck; in Deutschland wie in Italien sind die Kongresse der Gelehrten, der Künstler, der Gewerbetreibenden wie Sturmvögel den blutigen Einheitskämpfen vorausgezogen. Unter den Deutschen schritten die Studenten allen voran, und nichts bezeichnet so deutlich das harmlose politische Stilleben jener Tage. Lange bevor die Männer auf den Gedanken kamen, sich über ihre ernstesten gemeinsamen Interessen zu verständigen, regte sich in der Jugend der Drang, die gemeinsamen Träume und Hoffnungen auszutauschen, in phantastischem Spiele der idealen Einheit des Vaterlandes froh zu werden. —

---

Das Jubelfest der Reformation erweckte überall unter den Protestanten ein frohes Gefühl dankbaren Stolzes; auch Goethe sang in diesen Tagen: „ich will in Kunst und Wissenschaft wie immer protestieren“. Die Studentenschaft ward von dieser Stimmung der Zeit um so stärker ergriffen, da ihr der christlich-protestantische Enthusiasmus des Befreiungskrieges noch in der Seele nachzitterte. Als der Gedanke eines großen Verbrüderungsfestes der deutschen Burschen zuerst in Jahns Kreise aufgetaucht war, beschloß die Jenenser Burschenschaft den Versammlungstag auf den 18. „des Siegesmonds“ 1817 zu verlegen um damit zugleich das Jubelfest der Reformation und die übliche Jahresfeier der Leipziger Schlacht zu verbinden. Armin, Luther, Scharnhorst, alle die hohen Gestalten der Führer des Deutschtums gegen das welsche Wesen flossen in den